

Die Jagd auf afrikanische Albinos

In Tansania hat die Regierung eine neue Kampagne lanciert, um über Albinismus aufzuklären. Albinos werden im ostafrikanischen Land oft ermordet, um angeblich zauberkräftige Medizin herzustellen.

David Signer 9.12.2014, 12:24 Uhr

In Tansania hat die Regierung eine [neue Kampagne](#) lanciert, um über Albinismus aufzuklären. Eigentlich ist es ja einfach: Albinos leiden an einem Pigmentmangel, deshalb ist ihre Haut ganz weiss. Natürlich fallen sie in Afrika mehr auf als in Europa, und zusätzlich macht ihnen die Sonne dort mehr zu schaffen. Häufig erkranken sie an Hautkrebs. Es heisst, Tansania sei das Land mit den meisten Albinos in Afrika; es sind mehrere zehntausend. Sie werden aber auch in keinem anderen Land so diskriminiert und verfolgt wie in Tansania. Die meisten sind arbeitslos und arm, weil kaum jemand einen Albino anstellen will. In den letzten drei Jahren wurden dort über siebzig Albinos getötet; nur in zehn Fällen kam es zu einer Verurteilung.

Hinter der Hatz steht der Aberglaube, Körperteile von Albinos könnten zu zauberkräftiger Medizin verarbeitet werden. Für das Bein oder den Arm eines Albinos können auf dem Schwarzmarkt bis zu 2000 Franken verlangt werden. Sogar in der Metropole Dar es Salaam mussten Albinos zeitweise dermassen um ihr Leben fürchten, dass die Regierung sie mit kostenlosen Handys ausstattete. Vor allem sind die okkulten Vorstellungen jedoch im Nordwesten von Tansania verbreitet; die dortige Stadt Mwanza wurde auch schon als «Hauptstadt der Hexerei» bezeichnet. Die Situation ist so schlimm, dass die Insel Ukerewe im Viktoriasee zu einer Art Schutzzone erklärt wurde; rund siebzig Albinos leben dort. Früher waren es oft von den Eltern ausgesetzte Kinder, die dort Unterschlupf fanden, heute sind es vor allem Albinos, die aus Mwanza auf die Insel flüchten.

Zur Kolonialzeit wurden Albinos oft getötet, sie galten als Weisse. Bis heute werden sie häufig als «lebende Geister» bezeichnet, und alle möglichen kruden Vorstellungen werden mit ihnen in Verbindung gebracht. So nehmen viele Fischer am Viktoriasee an, Albinohaare lockten Fische an. Im Haus der «Albino-Gesellschaft» auf Ukerewe steht an der Wand: «Wir schmelzen nicht in der Sonne, wir verschwinden nicht, wir leben und sterben wie normale Leute.»

Zum Thema

Okkulte Gewalt von Tansania und Nigeria bis Südafrika

Das Problem der Ritualmorde beschränkt sich nicht auf Gabon. Es existiert praktisch im ganzen subsaharischen Raum.

20.7.2014, 06:00

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.